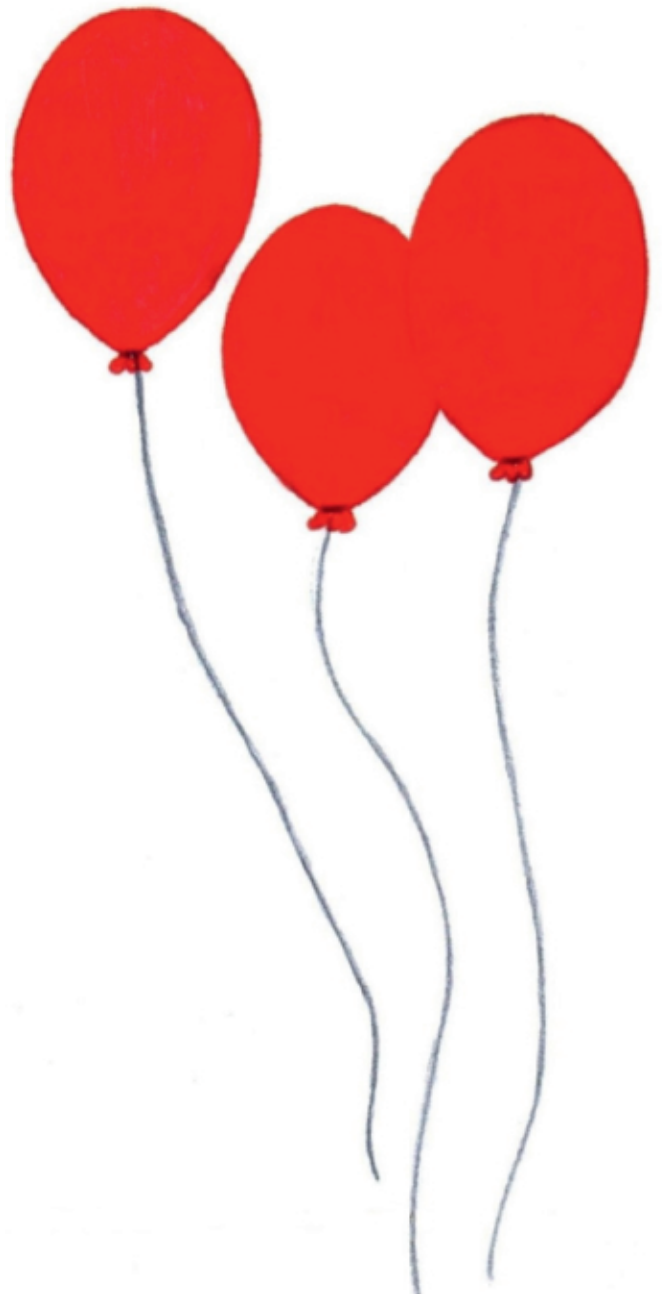


Am Strand von Tansania 3

Die turbulente Reise zurück in die
Heimat

Renate Friedrich-THE Kinderbuch



We are kids

© 2025 Renate Friedrich

Autorin: Renate Friedrich

Illustrationen: Renate Friedrich

Umschlaggestaltung: Renate Friedrich

Alle Bilder von Hand gezeichnet und gemalt von Renate Friedrich

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin: Buchschmiede von Dataform Media GmbH,
Julius-Raab-Straße 8
2203 Groöbebersdorf

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung: info@buchschmiede.at

ISBN: 978-3-99181-478-8

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Verlages und der Autorin unzulässig. Das gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.



NAME:.....

DATUM:.....

BEKOMMEN VON:

.....

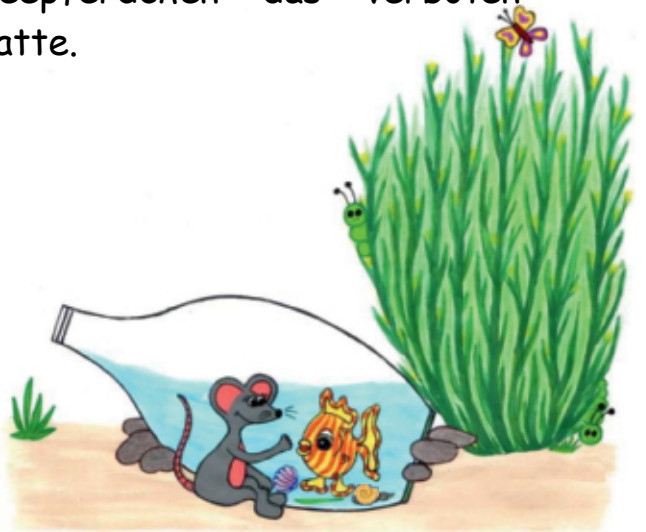


Hallo liebe Kids! Ich bin Luma, die Maus von Tansania. Das ist die dritte Geschichte. Wenn ihr die ersten zwei gelesen habt, dann kennt ihr euch aus. Ihr wisst, wer wir sind und was wir alles erlebt haben. Falls ihr die Geschichten nicht gelesen habt, erkläre ich sie euch kurz.



Ich habe M-papee am Strand kennengelernt. Er war in eine Pfütze geflüchtet, als der Mond das Meer wegzog. Dort haben wir uns dann häufig getroffen, bis ihm das böse Seepferdchen das verboten hatte.

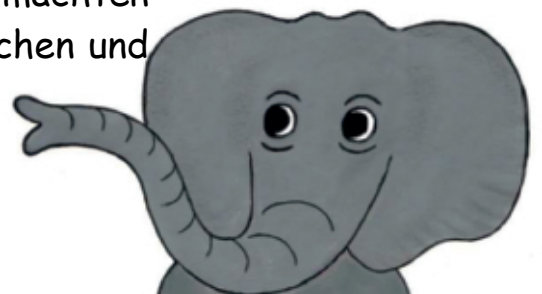
Dann habe ich eine Flasche, im Meer schwimmend, entdeckt. Gemeinsam mit meinen Freunden haben wir das neue Zuhause für M-papee geschaffen. Wir lebten dann gemeinsam, am Strand von Tansania, unter meinem Strauch. Wir waren sehr glücklich.



Eines Tages aber geschah etwas Furchtbares. Die Flasche mit M-papee war verschwunden. Ich war verzweifelt und habe meine Freunde gerufen. Die Elefanten Ima und ihr Sohn Kasimir sowie das Schlangenpärchen Fallou und Taja waren sofort zur Stelle.



Da sah Kasimir gerade noch im letzten Augenblick einen Jungen mit der Flasche in der Hand davonlaufen. Gemeinsam machten wir uns auf den Weg, M-papee zu suchen und zu retten.



Es wurde eine abenteuerliche Reise, die uns bis in die Antarktis zu den Pinguinen führte.

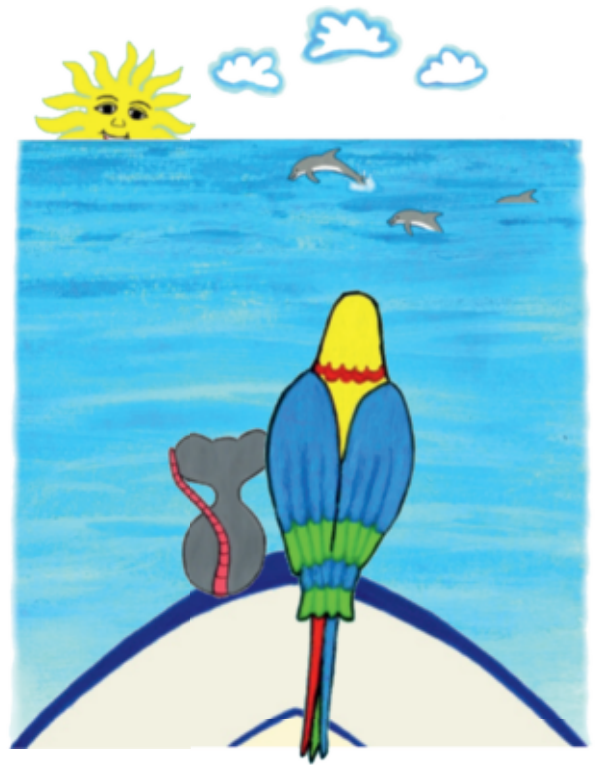


Gemeinsam haben wir es letztendlich geschafft, auf das Schiff zu kommen, das uns zurück in unsere Heimat bringen soll ...



Seit vielen Tagen saßen Luma und Oni an Deck des Schiffes und sahen nur das weite Meer. Nichts als Sonne, Wolken, Wasser und manchmal ein paar Delfine.

Eines Morgens aber waren Berge und kleine Häuschen zu sehen, gar nicht mehr weit entfernt. „Wir sind da. Endlich können wir an Land gehen“, rief Luma erfreut. „Das muss ich gleich den anderen sagen.“ Sie sauste die Treppe hinunter.



Im Bauch des Schiffes, in einem gemütlichen Lager aus Stroh, schliefen noch alle anderen tief und fest. Die Elefanten Ima und Kasimir, das Schlangenpärchen Fallou und Taja, sowie das Fischlein M-papee in seinem kleinen Aquarium.

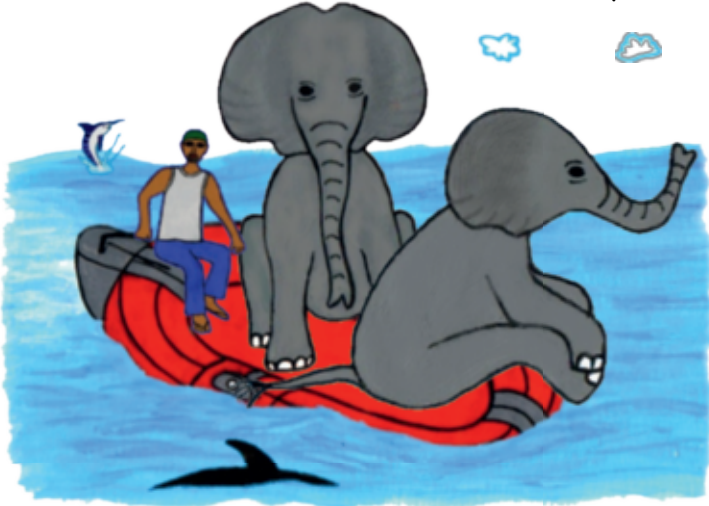
„Hallo, hallo, aufwachen ihr Schlafmützen“, rief Luma fröhlich.

„Wir sind gleich da, ich habe schon das Land gesehen.“ Voller Freude eilten Ima und Kasimir an Deck, um endlich auch das Land zu sehen. Plötzlich schaukelte das Schiff stark hin und her. Es gab einen furchtbaren Ruck, alle purzelten durcheinander. Dann stand das Schiff still, aber ganz schief.

„Wir sind auf ein Riff aufgefahren“, rief Erik aufgeregt. „Wir stecken fest“, schrie Pat entsetzt. „Wir sind aber ganz nahe an der Küste“, sagte Luigi. „Die Männer im Hafen können uns



bestimmt schon sehen. Sie werden die Tiere und uns retten.“ „Beruhigt euch, ich glaube, ich sehe sie schon kommen“, rief er den anderen beiden zu. Tatsächlich war schon ein Mann auf einem Boot zu erkennen, der in ihre Richtung fuhr.



Es dauerte gar nicht lang, bis das rote Schlauchboot neben dem Schiff anlegte. Erik, Pat und Luigi brachten die Tiere auf das Boot. Sie baten den Retter, die Tiere zum nächsten Bahnhof zu bringen, damit sie ihre Reise fortsetzen konnten.

Der Retter brachte die Tiere an Land. Dort mussten sie auf ein Floß umsteigen. Zwei andere Männer steuerten dann das Floß einen Fluss entlang in den Dschungel hinein. Immer weiter, bis sie zu einer Siedlung kamen. Dort hielten sie das Floß an. „Endstation, alle aussteigen“, sagte einer der Männer.

„Jetzt müsst ihr zu Fuß weiter. Gleich nach der letzten Hütte beginnt der Weg. Geht diesen entlang“, erklärte er den Tieren. „Dann kommt ihr zu dem Bahnhof. Von dort könnt ihr mit dem Zug weiterfahren.“

Ima und Kasimir stapften den Weg entlang. Luma, Oni, Fallou und Taja saßen hinter ihren Ohren. Die Flasche mit M-papee trug Ima in ihrem Maul. Der Weg war schmal und der Urwald wurde immer dichter.

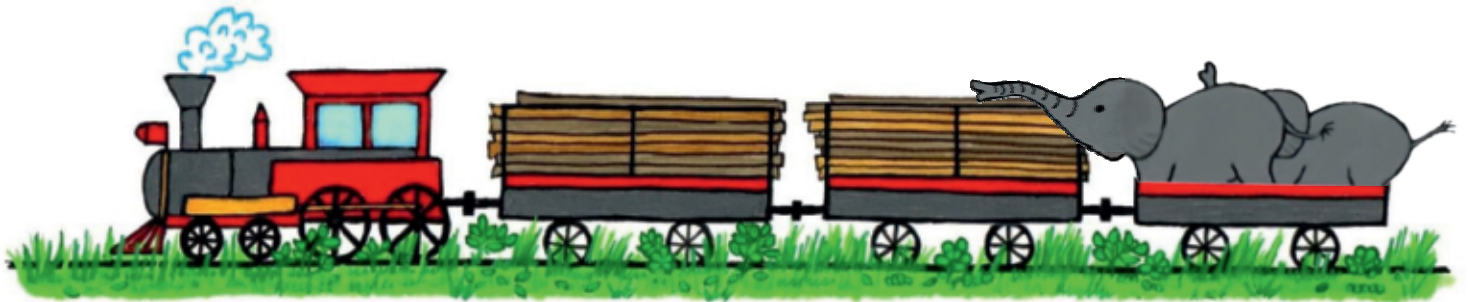




Die riesigen Elefanten mussten sich durch das Dickicht kämpfen.

Da hörte Luma plötzlich das Schnaufen der Lokomotive. Zwischen den Bäumen hindurch sah sie den Zug „Da ist der Zug. Gleich wird er abfahren“, rief Luma. „Schnell, lauft schnell.“

Als sie beim Zug ankamen, sahen sie, dass die Waggone mit Baumstämmen beladen waren. Nur der Letzte war leer, so ein Glück. Schnell kletterten sie auf den Waggon. Kaum waren alle oben, setzte sich die Lokomotive ächzend in Bewegung.



Der Zug schnaufte gemütlich durch die Landschaft. In der Ferne hörten sie ein urkomisches Geräusch. So ein Geräusch hatte noch keiner von ihnen gehört. Dann blieb der Zug stehen, direkt bei dem tosenden, zischenden Geräusch. Luma rutschte von Ima hinunter und lief zu dem Geräusch. Auch Oni flog dorthin - sie standen an einem riesigen Wasserfall. Wassermassen stürzten die Felsen hinunter und sammelten sich zu einem See. Dort standen viele schön aussehende, rosarote Vögel mit langen, dünnen Beinen.



„Oh, Flamingos, schauen die schön aus“, riefen beide überrascht.
 „Das müssen wir den anderen erzählen“, sagte Luma.



Als sie zurück zum Zug kamen, sahen sie ein großes, weißes Ei auf den Schienen liegen. Direkt vor der Lokomotive.
 „Wo kommt das denn her?“, fragte sich Luma. Sie sah sich um, aber weit und breit war niemand zu sehen. „Schnell, Kasimir, komm schnell“, rief Luma. Bring das Ei weg, sonst fährt die Lokomotive es kaputt. Kasimir eilte herbei und hob das Ei vorsichtig auf. Da er nicht wusste, wohin damit, hob er es auf ihren Waggon. Gerade noch rechtzeitig, bevor sich die Lokomotive wieder schnaufend in Bewegung setzte.

Nach ein paar Stunden blieb der Zug endlich wieder stehen. Mitten in einer Stadt. „Das ist ja furchtbar“, sagte Ima entsetzt. Häuser, Autos und so viele Menschen. „Hoffentlich fahren wir bald weiter“, murmelte sie. Doch die Lokomotive hörte zu schnaufen auf und bewegte sich keinen Zentimeter mehr. Trotzdem standen sie alle noch abwartend auf dem Waggon.

Keiner hatte mehr an das Ei gedacht, bis es Luma wieder einfiel. Sie suchte es und fand es in einer Ecke, leicht hin und her schaukelnd. Da war auf einmal ein eigenartiges Knacken zu hören. Luma hörte als Erster das Knacken. „Sagt mal“, fragte sie die anderen, „hört ihr das auch, das Knacken?“ „Ja“, sagten Fallou und Taja, „wir glauben, das kommt von dem Ei.“ Alle beobachteten das Ei. Erst bekam es einen feinen Riss, dann einen breiteren. Plötzlich brachen Teile von der Schale ab. „Was ist das denn?“, staunte Ima, als ein langes, dünnes Füßchen aus dem Ei heraushaute.

Dann ein zweites Füßchen und ein paar Federn. Dann ging es flutsch. Ein witzig aussehendes, kleines Vögelchen schaute sie erstaunt an.





Es sah aus wie die lustigen Flamingos unter dem Wasserfall. Nur winzig klein und grau, nicht so schön rosa. Zitternd und ängstlich sah es sich um. Es erschrak furchtbar beim Anblick der riesigen Elefanten. Luma und Oni versuchten, das Küken zu beruhigen.

„Du brauchst keine Angst zu haben, kleiner Flamingo.

Wir sind deine Freunde.“ Das Küken fing zu weinen an, so ganz allein, ohne seine Eltern. Aber die waren sehr weit weg. Sie konnten es nicht zurück zu dem See bringen. „Wir müssen uns um das süße Kleine kümmern. Wir müssen es mitnehmen“, sagte Luma und alle anderen nickten zustimmend.

Oni, der ja auch ein Vogel war, übernahm die Elternrolle für das süße Küken. Er fütterte es und gab ihm den Namen Suti.

Nachdem sich die Aufregung gelegt hatte, berieten sie, was sie nun tun sollten. Die Lokomotive schlief und würde sie nicht mehr weiterbringen. Vor der Stadt mit den großen Häusern und den vielen Autos hatten sie Angst.



Also versteckten sie sich vorerst hinter dicken Bäumen in einem Park, gleich hinter dem Bahnhof. M-papee brauchte dringend frisches Wasser in seiner Flasche und dort war zum Glück ein kleiner Brunnen. Ima holte einen Rüssel voll Wasser und füllte die Flasche nach.

Langsam wurde es dunkel. Ima hatte eine Idee „Wir warten, bis es ganz dunkel ist, und dann schleichen wir uns raus aus dieser Stadt.“ Jetzt waren sie schon zu acht, bald würde kein Platz mehr hinter den Ohren von Ima und Kasimir sein.

